

Anton Sterbling

**Das Banat, die Deutschen
aus Rumänien und die
rumäniendeutsche Literatur**

München 2022

Prof. Dr. Anton Sterbling

Copyright ©: Beim Autor.

Alle Rechte vorbehalten. Der Nachdruck oder die
Vervielfältigung des Werkes insgesamt oder in Auszügen ist
nur mit der Zustimmung des Verfassers gestattet.

MÜNCHEN 2022

INHALT

Einführung in den Band	7
I. Das Banat und die Deutschen aus Rumänien	17
Das Banat im Erinnerungsspiegel als Kulturraum und Mythos	19
Banater Schwaben, Donauschwaben, Rumäniendeutsche – Fragen zur kollektiven Identität	69
Deportation, „Kollektivschuld“, Erinnerung. Zur Verschleppung der Banater Schwaben in die Sowjetunion	105
Lebensweltlicher und religiöser Widerstand im Banat in der Zeit des Kommunismus	129
II. Heimat und Wanderungen	153
Die Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien. Ursachen und Folgen	155
Heimat und Wanderungen – unter subjektiven Blickwinkeln	201
Warum ich doch kein Handwerker wurde. Eine biographische Skizze	217
Das Banater Bergland. Soziologische Impressionen	239

III. Rahmenbedingungen, Schreibweisen und Wirkungen der rumäniendeutschen Literatur	257
Das einmalige Zeitfenster. Zwischen kulturpolitischem „Tauwetter“ und nationalkommunistischer Spätdiktatur in Rumänien	259
Dieter Schlesak – Erinnerungsfragmente	283
Auf die Sprache kommt es an. Gedanken anlässlich der Verleihung des „Rolf Bossert“ Gedächtnispreises	301
„Aktionsgruppe Banat“ – Rückblicke, Reflexionen, Richtigstellungen	317
Entstehungsanlässe der Beiträge	343
Angaben zum Autor	347

Einführung in den Band

Silberton, Schlafblumen,
Schattenblick über die
im Dämmerlicht
versinkenden Felder.¹

Dieser Band umfasst zwölf, thematisch lose zusammenhängende Beiträge, von denen neun anlassbedingt in den Jahren 2019 und 2022 entstanden sind und teilweise auch in etwas anderen Fassungen andernorts veröffentlicht wurden oder werden.² Ein weiterer Aufsatz „Das einmalige Zeitfenster. Zwischen kulturpolitischem „Tauwetter“ und nationalkommunistischer Spätdiktatur in Rumänien“ ist in seinen Grundzügen früher verfasst und mit einer anderen Schwerpunktsetzung bereits veröffentlicht worden.³ Ähnlich verhält es sich mit dem kürzeren Text „Heimat und Wanderungen – unter subjektiven Blickwinkeln“, der in seinen Kernstücken ebenfalls schon vor einigen Jahren geschrieben und veröffentlicht und für diesen Band nochmals gründlich überarbeitet und erweitert wurde. „Das Banater Bergland. Soziologische Impressionen“ geht auf einen bereits im Jahr 2015 in Linz gehaltenen Vortrag zurück. Der Beitrag „„Aktionsgruppe Banat“ – Rückblicke, Reflexionen, Richtigstellungen“ wurde im Frühjahr 2022, anlässlich der 50 Jahresfeier der Entstehung dieser Autorengruppe, auf der Grundlage

¹ Siehe: Sterbling, Anton: Versinkende Felder, in: Sterbling, Anton: Entrückung in den Kopfstand. Gedichte und Texte 1968 bis 2019, Schriftenreihe Lyrik, Ludwigsburg 2019, vgl. S. 65.

² Siehe dazu auch die Angaben zu den „Entstehungsanlässen“ im Anhang. Da es sich um eigenständige, anlassbezogene Beiträge handelt, gibt es auch stellenweise Überschneidungen einzelner Passagen, die trotz einer gewissen, damit einhergehenden Redundanz zum besseren Verständnis der jeweiligen Ausführungen nicht gekürzt oder gestrichen, sondern so belassen wurden.

³ Siehe dazu: Sterbling, Anton: Rumänien zwischen kulturpolitischem „Tauwetter“ und nationalkommunistischer Spätdiktatur, in: Janke, Pia/Kovacs, Teresa (Hrsg.): Schreiben als Widerstand. Elfriede Jelinek und Herta Müller, Wien 2017 (S. 66-78).

anderer, älterer Arbeiten zu dieser Thematik geschrieben und auszugsweise bei zwei Veranstaltungen, am 23./24. Juni in Temeswar und am 15. bis 17. Juli 2022 in Bad Kissingen, vorgestellt.

Allerdings sind dies lediglich grobe unmittelbare Zuordnungen der Texte, zumal Denken und Schreiben, Erleben und Erinnern, Nachdenken und Erfahrungsprüfung, der gesamte menschliche Erinnerungshaushalt von Ereignissen und Erfahrungen, von Wissen und Wissensreflexionen oft sehr komplizierte und vielschichtige Vorgänge im Zeitverlauf, in der Objektivierung und in der sprachlichen Fixierung und Abfassung von Teilergebnissen sind. Zwar ist nicht „immer alles im Fluss“, wie die klugen, aus der Antike überkommenen, in vielen Varianten formulierten philosophischen Sprachbilder meinen, denn Zeiten und Räume, Menschen und soziale Milieus haben durchaus auch einigermaßen stabile Konturen und hinterlassen vielfach deutlich erkennbare und entzifferbare *einmalige* Spuren. Aber doch sehr vieles verändert und wandelt sich und bekommt zugleich neue Umrisse, Akzente und Relevanzen im Resonanzraum immer wieder neuer subjektiver Brechungen und Perspektivierungen des Gedächtnisses.

Insofern ist auch nie etwas endgültig und fertig geschrieben. Das gedankliche Umarbeiten von Wissens- und Erinnerungstücken, von Eindrücken und „Bruchstücken des Vergangenen“ ist selbst stets ein kreativer und manchmal auch überraschender, Altes und Neues evozierender und verbindender kognitiver Vorgang, in den sich nahezu immer und zugleich in vielfältiger Weise auch Gegenwärtiges projiziert und einlagert und nicht zuletzt emotionale Momente und Grundstimmungen deutlich hineinwirken. In diesem Sinne ist das in diesem Band Zusammengeführte vor dem Hintergrund anderer ähnlicher vorliegender Schriftstücke und Texte zu lesen, zu verstehen und weiter zu denken.

* * *

Viele der in diesen Beiträgen wieder aufgenommenen oder weiter entwickelten Ausführungen gehen auf Gedanken und Vorarbeiten zurück, mit denen ich mich seit über vier Jahrzehnten beschäftige und zu denen es be-

Deportation, „Kollektivschuld“, Erinnerung Zur Verschleppung der Banater Schwaben in die Sowjetunion

Deportation

Dunkle Wolken zieh'n
mit den nordostwärts fahrenden Zügen
wie eine Ahnung des Todes.

Wie eine Ahnung der Toten in
eiserstarrter Erde;
der toten Mütter, ihrer
verwaisten Kinder ewig fern;
der toten Väter, die nie ihre
noch ungeborenen Söhne
kennen werden;
der jenseits des nichts
entschwundenen,
namenlosen Toten.

Dunkle Wolken zieh'n
mit den nordostwärts fahrenden
Zügen.

Vorbemerkung

Vor dem Hintergrund des brutalen, völkerrechtswidrigen Überfalls der Ukraine durch Russland und dem unermesslichen menschlichen Leid, dass damit in der Gestalt des tausendfachen Todes, der Flucht, Vertreibung und Verschleppung einher geht, gewinnen die folgenden Ausführungen eine erschreckende und aufwühlende Aktualität, denn es sind erneut vielfach an den Geschehnissen und ihren Verursachungen unbeteiligte, unschuldige Menschen und Kinder, die die Hauptleidtragenden all dessen sind. Wenn man sich zudem die Lagerorte der damaligen Deportationen der Deutschen aus dem Banat in die Sowjetunion ansieht, so treffen wir wiederholt auf Ortsnamen im Donbass, in denen die Menschen damals zur Zwangsarbeit

in den Kohlengruben und zu anderen schweren Arbeiten eingesetzt waren und auf Grund der sehr hohen Arbeitsbelastungen, geringen Arbeitsschutz- und Sicherheitsvorkehrungen, der jahrelangen Hungersnot und Mangelernährung, der schlechten Unterbringungs- und Hygienebedingungen und der mangelhaften medizinischen Versorgung vielfach starben¹ – und in denen gegenwärtig ein grausamer, unmenschlicher und zerstörerischer Krieg wütet, der die Menschen in ähnliche Nöte und existenzielle Grenzlagen bringt.

Einführung

Noch vor Ende des Zweiten Weltkriegs, nämlich ab 12./13. Januar 1945, wurden rund 70.000 Rumäniendeutsche zur Zwangsarbeit oder sogenannten „Reparationsarbeit“ in die Sowjetunion verschleppt. Es betraf Männer zwischen 17 und 45 Jahren und Frauen zwischen 18 und 30 Jahren, soweit diese keine Kinder unter einem Jahr hatten. Dabei nahm man es mit diesen Altersgrenzen nicht immer so genau, wenn sich bestimmte Personen der Aushebung entzogen und die vorgesehenen Zahlenkontingente aufgefüllt werden mussten. Dann wurden auch jünger oder ältere Deutsche oder in seltenen Fällen auch Angehörige anderer Ethnien, vereinzelt selbst Juden, deportiert. Auch deutsche Kommunisten blieben nicht verschont. Von den deutschen Deportierten aus Rumänien waren knapp die Hälfte, also etwa 33.000 Banater Schwaben, einschließlich der Berglanddeutschen (Deutsche aus dem Banater Bergland). Man schätzt, dass etwa 15 bis 20 Prozent der deportierten Banater Schwaben oder verschleppten Deutschen aus dem Banat in der Deportation oder an ihren unmittelbaren Folgen verstorben sind. Der Anteil der mittelfristig oder längerfristig, ursächlich auf Grund der Deportation Verstorbenen ist der Sache nach schwer zu schätzen. Jedenfalls hatten nicht wenige aus der Verschleppung in die Sowjetunion auch lebenslange Leiden, Beschwerden und Krankheiten wie auch psychische Belastungen und Traumata mit nach Hause gebracht, die nicht selten zu einem vorzeitigen Tod führten oder beitrugen.

¹ Siehe: Bohn, Albert/Kremm, Werner/Leber, Peter-Dietmar/Sterbling, Anton/Tonța, Walter (Hrsg.): Die Verschleppung der Deutschen aus dem Banat in die Sowjetunion aus der Sicht ihrer Kinder. Erzählberichte. Schriftenreihe „Banater Bibliothek“ 20, München ²2022, insb. S. 521 f.

Da es bereits eine beachtliche Zahl von Publikationen auf der Grundlage von Zeitzeugenberichten gibt und auch nur noch wenige solcher Betroffener leben, war das Anliegen unseres im Jahr 2019 begonnenen Vorhabens, die Geschehnisse und Folgen der Deportation aus der Perspektive der Kinder der Verschleppten zu erfassen. Auf Grund eines entsprechenden Aufrufs in einschlägigen Zeitungen und eines beigelegten Leitfragebogens² erhielten wir zunächst 110 verwertbare „Erzählberichte“, die wir in die erste Auflage unserer als Buch veröffentlichten Dokumentation³ aufnahmen, und dann weitere sechs, die zusätzlich in der zweiten Auflage erschienen sind.⁴ Neben den dokumentierten Erzählberichten umfassen diese Bände auch zwei sozialwissenschaftliche Analysen und eine statistische Datenaufbereitung zu den Deportierten aus dem Banater Bergland und insbesondere der Industriestadt Reschitza.

Am Rande sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass die Rückführung eines erheblichen Teils der Deportierten aus dem Banat über die „Sowjetische Besatzungszone“, insbesondere über Frankfurt/Oder erfolgte. Wie aus den von uns dokumentierten Erzählberichten hervorgeht wie auch aus anderen Quellen bekannt ist, sind viele in den westlichen Teil Deutschlands, vereinzelt auch nach Österreich weiter gezogen oder auf Umwegen nach Rumänien zurückgekehrt, aber ein Teil auch in der späteren DDR geblieben und haben sich einige zeitweilig oder gänzlich in der Oberlausitz und in Görlitz niedergelassen.⁵

² Dieser Fragebogen bezog sich u.a. auf bestimmte Eckdaten der elterlichen Deportation, auf den Geburtszeitpunkt der Befragten, auf die Art der Kommunikation über die Deportation, die beteiligten Personenkreise wie auch auf die Folgen der Verschleppung für die Familie.

³ Siehe: Bohn, Albert/Kremm, Werner/Leber, Peter-Dietmar/Sterbling, Anton/Tonța, Walter (Hrsg.): Die Verschleppung der Deutschen aus dem Banat in die Sowjetunion aus der Sicht ihrer Kinder. Erzählberichte. Schriftenreihe „Banater Bibliothek“ 20, München 2021.

⁴ Eine zweite, erweiterte Auflage des Bandes ist im März 2022 erschienen. Ebenso ist eine rumänische Übersetzung des Bandes in Arbeit, die noch 2022 oder Anfang 2023 in Rumänien erscheinen soll.

⁵ Mir ist der Fall einer Frau bekannt, die sich nach der Deportation in Görlitz niederließ und bis zu ihrem Tod vor einigen Jahren in dieser Stadt lebte. Im Jahr 1956 konnte sie ihre bei der Deportation im Banat zurückgelassene Tochter und ihre Mutter in die DDR nachholen, die dann ebenfalls viele Jahre lang in Görlitz lebten.

Individuelle und kollektive Erinnerung

Eine kollektive Erinnerung gibt es nur soweit wie es die genaue, minutiöse manchmal schwierige und nicht selten auch schmerzhaft individuelle Erinnerung gibt. Sicherlich liegt es in der Natur und vielleicht auch Dialektik dieser Dinge, dass das kollektive Gedächtnis⁶ auf das individuelle übergreift und zurückwirkt, es in seiner Selektivität, Deutungsmustern und in seinen Bedeutungszuschreibungen beeinflusst und dadurch gleichsam mitprägt. Doch der Ursprung ist stets das erfahrungs- und erlebnisbestimmte individuelle Erinnern und das aus einzelnen Erzählungen, beispielsweise im engen Familien-, Verwandtschaft- oder Bekanntenkreis sich bündelnde gemeinsame Gedächtnis, das sodann eine neue Qualität durch schriftliche Aufzeichnungen und intellektuelle Reflexionen erreichen kann. Als eine weitere übergreifende Stufe erscheinen – nicht immer, aber doch dort, wo eine kollektive Tiefenbedeutung vorliegt – die Erinnerungskultur und die diese begleitende Erinnerungspolitik, deren Gestaltung und Betrachtung eine besondere, durchaus auch kritische Sensibilität fordert,⁷ zumal sich hierbei wissenschaftliche Geschichtsschreibung, historische Mythenbildungen und kollektives kulturelles Gedächtnis in einer komplizierten und manchmal auch schroffen Weise begegnen, widersprechen, überlagern oder verschränken können.

Besonderheiten der Erinnerung an die Deportation

Mindestens fünf Besonderheiten sind im vorliegenden Fall dem Vorhaben der Erinnerungen an die Deportation in die Sowjetunion aus der Sicht der Kinder mitgegeben. Erstens geht es, wahrscheinlich in nahezu allen Fällen,

⁶ Siehe: Halbwachs, Maurice: Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt a. M. 1991; Sebaux, Gwénola: (Post)colonisation – Post(migration). Ces Allemands entre Allemagne et Roumanie. Carrefours d’Empires, Paris 2015, insb. S. 33 ff.

⁷ Erinnerungskultur und Erinnerungspolitik können, wenn sie ideologisch oder politisch instrumentalisiert werden, durchaus problematische Züge aufweisen, wobei auch die wissenschaftliche Geschichtsschreibung selbst davon tangiert und beeinflusst werden kann. Siehe dazu: Kölsch, Julia: Politik und Gedächtnis. Zur Soziologie funktionaler Kultivierung vor Erinnerung, Opladen 2000; Boia, Lucian: Geschichte und Mythos. Über die Gegenwart und Vergangenheit in der rumänischen Gesellschaft, Köln-Weimar-Wien 2003.

Die Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien. Ursachen und Folgen

Wenn man es sachbezogen betrachtet, so ist die Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien schon ein weitgehend historischer Gegenstand. Dieser sich über mehrere Jahrzehnte hinziehende Aussiedlungsprozess wies in seinen Rahmenbedingungen und Verlaufsformen eine bestimmte Entwicklungsdynamik auf, die sowohl folgenreiche Auswirkungen auf die Eingliederung der Ausgesiedelten in der Bundesrepublik Deutschland wie auch auf die Ausrichtung ihrer kollektiven Identität und die Wahrung ihres kulturellen Erbes hatte und hat. Dies soll im Folgenden in vier Gedankenschritten dargelegt werden. Zunächst geht es um die wechselvolle und zugleich entsprechend dynamische Entwicklung der außen- und innenpolitischen Kontextbedingungen, in die der Aussiedlungsvorgang eingelagert war. In diesem Zusammenhang soll auch ein genauerer Blick auf die geheimen wie auch die informellen Zahlungen für die Ausreise und die damit verbundenen Handlungsdilemmata der Ausreisewilligen gerichtet werden.

Sodann sollen die wichtigsten eigendynamischen Komponenten des Aussiedlungsvorgangs selbst angesprochen werden. In einem dritten Schritt geht es um die dem sich anschließenden spezifischen Formen der sozialen Eingliederung in die bundesdeutsche Gesellschaft, wobei sich diesen Betrachtungen allgemeine sozialwissenschaftliche Reflexionen zur sozialen Integration vorangestellt finden. Schließlich soll aufgezeigt werden, welche Auswirkungen diese langfristigen, dynamischen und doch zugleich kontinuierlichen Prozessverläufe auf das kollektive Selbstverständnis der Banater Schwaben und der Deutschen aus Rumänien und auf die Wahrung und Sicherung ihres kulturellen Erbes in Deutschland und in Rumänien hatten und weiterhin haben.¹

¹ Siehe dazu auch: Sterbling, Anton: Suchpfade und Wegspuren. Über Identität und Wanderung. Banater Bibliothek 8, München 2008; Sterbling, Anton: Grenzgänge, Heimat, Wanderungen. Narrative über das zerbrochene Sinnmuster der Vergangen-

Anmerkungen zu den relevanten außen- und innenpolitischen Rahmenbedingungen

Die Aussiedlung der Deutschen aus Rumänien, hauptsächlich in die Bundesrepublik Deutschland, erfolgte in den verschiedenen relevanten Zeitabschnitten seit Anfang der 1960er Jahre unter jeweils spezifischen und zugleich wechselvollen außen- und innenpolitischen Rahmenbedingungen, die die Ursachen, Beweggründe und individuellen Motive der Aussiedlungsentscheidungen maßgeblich mitbestimmten. Im Zeitraum nach den finsternen Jahren des „Stalinismus“² und insbesondere seit Anfang der 1960er Jahre, der vielfach zutreffend als „Tauwetterperiode“³ bezeichnet wurde, erfolgte eine fortschreitende Distanzierung Rumäniens von der Sowjetunion und dem Warschauer Pakt – aus dem Rumänien allerdings nicht offiziell ausgetreten ist – wie auch eine vorübergehend vielversprechende „Westorientierung“ der rumänischen Außenpolitik.

Nachdem sämtliche sowjetischen Truppen Rumänien bereits 1958 verlassen hatten, verabschiedete das Zentralkomitee der Rumänischen Kommunistischen Partei im Jahre 1964 eine aufsehenerregende „Unabhängigkeitsresolution“, in der unter anderem die Gleichberechtigung aller kommunistischen Parteien und das Recht jedes Landes auf einen eigenen sozialistischen Entwicklungsweg gefordert wurde. Nahezu zeitgleich wurden die davor stark zurückgefahrenen diplomatischen Beziehungen zu den USA substanziell verbessert. In der Folgezeit normalisierten und intensivierten sich auch die politischen Beziehungen Rumäniens zu einer Reihe anderer westlicher Staaten in Europa und darüber hinaus. So nahm Rumänien denn auch im Januar 1967 – als erstes, und längere Zeit auch als einziges Land unter den Staaten des Warschauer Paktes und zugleich gegen den ausdrücklichen Willen der DDR – diplomatische Beziehungen zur Bundesrepublik

heit, Ludwigsburg 2013; Sterbling, Anton: Am Rande Mitteleuropas. Über das Banat und Rumänien. Buchreihe Land-Berichte 14, Aachen 2018.

² Zum „Stalinismus“ in Rumänien siehe: Sterbling, Anton: Stalinismus in den Köpfen – zur kommunistischen Gewaltherrschaft in Rumänien, in: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde, 30. (101.) Jg., Heft 1, Köln-Weimar-Wien 2007 (S. 78-88).

³ Siehe: Gabanyi, Anneli Ute: Partei und Literatur in Rumänien seit 1945, München 1975.

Deutschland auf.⁴ In diesem zeitlichen Zusammenhang erfolgte eine deutliche Entspannung der interethnischen Beziehungen, eine spürbare Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation wie auch der kulturellen Entfaltungsmöglichkeiten der in Rumänien lebenden ethnischen Minderheiten, nicht zuletzt der deutschen Bevölkerung. Die kulturellen und sozialen Kontakte zum deutschen Sprachraum und insbesondere zur Bundesrepublik Deutschland als wichtigster „Bezugsgesellschaft“⁵ intensivierten sich durch Medieneinflüsse und den zunehmenden Tourismus, der viele westliche und insbesondere deutsche Besucher ins Land brachte. Es konnten zugleich so etwas wie ein Anschluss an die „Moderne“ in der Kunst,⁶ die allmähliche Wiedereingliederung in das internationale System der Kultur und Wissenschaften⁷ wie auch „lebensweltliche“ Veränderungen unter dem immer bemerkbarer werdenden Einfluss westlicher Konsumformen und Lebensstile beobachtet werden.

In sozialstruktureller Hinsicht⁸ ist festzuhalten, dass Rumänien in den 1960er Jahren, im Zuge einer raschen sektoralen Transformation, nicht nur

⁴ Siehe auch: Weiß, Peter Ulrich: *Kulturarbeit als diplomatischer Zankapfel. Die kulturellen Auslandsbeziehungen im Dreiecksverhältnis der beiden deutschen Staaten und Rumäniens von 1950 bis 1972*, München 2010.

⁵ Das Konzept der „Bezugsgesellschaft“ stammt aus der modernisierungstheoretischen Forschung und zielt auf den Aspekt der Orientierung von Teilen der Bevölkerung und insbesondere von Elitengruppen in sich modernisierenden Gesellschaften an Wertideen, Institutionen, Kulturmustern und Lebensstilen ganz bestimmter fortgeschrittener Gesellschaften, denen damit gleichsam ein „Vorbildcharakter“ zukommt. Siehe dazu: Bendix, Reinhard: *Freiheit und historisches Schicksal. Heidelberger Max Weber-Vorlesungen 1981*, Frankfurt a. M. 1982.

⁶ Man könnte auch von einem Wiederanschluss an die Moderne sprechen, denn in der Zwischenkriegszeit gab es durchaus bemerkenswerte Einflüsse und Beziehungen zur avantgardistischen Kunst des Westens in der Literatur, der Musik, den bildenden Künsten usw. Die nahezu vollständige Abkoppelung von diesen erfolgte erst mit der vollständigen kommunistischen Machtübernahme.

⁷ Siehe dazu, am Beispiel der Soziologie und darüber hinaus, auch: Sterbling, Anton: *Anmerkungen zur schwierigen Entwicklung und zum gegenwärtigen Stand der rumänischen Soziologie*, in Hodenius, Birgit/Schmidt, Gert (Hrsg.): *Transformationsprozesse in Mittelost-Europa. Ein Zwischenbefund. Soziologische Revue, Sonderheft 4*, München 1996 (S. 256-271).

⁸ Siehe: Sterbling, Anton: *Strukturfragen und Modernisierungsprobleme südosteuropäischer Gesellschaften*, Hamburg 1993.

einen beachtlichen Industrialisierungs- und Urbanisierungsschub erlebte, sondern auch eine bemerkenswerte Bildungsexpansion, die den geburtenstärkeren Jahrgängen der 1950er Jahre relativ günstige Bildungschancen und kulturelle Selbstentfaltungsmöglichkeiten eröffnete und mit folgenreichen, von den traditionellen Lebensverhältnissen tendenziell wegführenden sozialen und psychischen Mobilisierungsprozessen einherging.⁹

Im Jahr 1968 erreichten diese Entwicklungen der Öffnungen, Freizügigkeiten und Hoffnungen einen Höhepunkt und – was zunächst aus er damaligen Erlebnis- und Erfahrungsperspektive weitgehend unerkannt blieb – einen erneuten Wendepunkt, der – zwar gegen deutlichen intellektuellen und sozialen Widerstand – doch kontinuierlich fortschreitend, in eine zunehmend repressivere, letztlich extrem nationalistische Diktatur des späten Ceaușescu-Regimes führte und gleichsam neue Ursachen und Beweggründe der Aussiedlung schaffte. Mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaft Ende des Jahres 1989 begann sodann ein dritter Zeitabschnitt, der durch die Grenzöffnungen eine neue Welle der Aussiedlung vieler der noch verblieben Deutschen aus Rumänien bewirkte.

Seit der ersten Hälfte der 1960er Jahre bis zum Ende des Ceaușescu-Regimes war der Aussiedlungsprozess der Deutschen auch durchgängig von Bemühungen der deutschen Bundesregierung, diesen Vorgang nach gegebenen Möglichkeiten zu unterstützen, begleitet. Dabei galt der Grundsatz, sowohl die Deutschen, die im Rumänien bleiben wollten, zu fördern, wie auch denen, die ausreisen wollten, dabei zu helfen. Mit der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Rumänien im Jahre 1967 wurden gewisse Ausreiseerleichterungen in Familienzusammenführungsfällen vereinbart. Mit einer 1978 ausgehandelten und damals auch bekannt gewordenen Vereinbarung ebenso wie durch dieser vorausgegangen und folgenden geheimen Verhandlungen, wurde die Ausreisemöglichkeit von 12.000 bis 16.000 Deutschen pro Jahr, gegen Zahlung eines Pauschalbetrages seitens der Bundesregierung, abzusichern

⁹ Siehe dazu eingehender: Sterbling, Anton: Die Deutschen in Rumänien zwischen Tradition und Modernität. Aspekte sozialer Mobilisierung nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Seewann, Gerhard (Hrsg.): Minderheitenfragen in Südosteuropa. Beiträge der Internationalen Konferenz: The Minority Question in Historical Perspective 1900-1990. Inter University Center, Dubrovnik, 8.-14. April 1991, München 1992 (S. 265-277).

„Aktionsgruppe Banat“ – Rückblicke, Reflexionen, Richtigstellungen

Ratschläge an Freunde¹

Sagt es ihnen doch offen: unsere paar Verse
bräuchten nicht in Dossiers gesteckt
und in Panzerschränken aufbewahrt werden –
unsere Nachwelt werden sie so
auch nicht erreichen. Und jetzt ist uns lieber
wenn man möglichst alles über uns weiß.

In einem Rückblick nach fünfzig Jahren – eigentlich über fünfzig Jahren, wenn man es, wie ich ausführen werde, genau nimmt – verschwimmt und verklärt sich vieles. Das hat mit dem menschlichen Erinnerungsvermögen und Gedächtnis zu tun und ist relativ unabhängig von der Relevanz des Gegenstandes oder auch davon, in welchem Verhältnis individuelle und kollektive Erinnerungen dabei stehen. Das kollektive Erinnern gibt dem individuellen zwar mitunter mehr Sicherheit, manchmal auch eine trügerische Gewissheit. Es schleift aber auch vieles Einzelne und Besondere ab und unterliegt gewissen Schematisierungen und Stilisierungen. Das individuelle Erinnern ist dagegen viel eigenwilliger, willkürlicher und natürlich auch plastischer und veränderungsoffener. Das aufeinander bezogen sein, aufeinander verwiesen sein, die „Dialektik“ von individuellem und kollektivem Gedächtnis schließt natürlich keineswegs Missverständnisse aus, sondern kann geradezu eine hartnäckige Quelle derselben und ihrer fortwährenden Tradierung bilden, wiewohl darin selbstverständlich auch Möglichkeit der Korrektur subjektiver Irrtümer, Verzerrungen und insbesondere auch entsprechender Gedächtnislücken liegen.

¹ Erste Strophe meines in der Zeitschrift „die horen“ erschienenen Gedichts „Ratschläge an Freunde“. Siehe: Sterbling, Anton: Ratschläge an Freunde, in: die horen. Zeitschrift für Literatur, Kunst und Kritik: Das Wohnen ist kein Ort. Texte & Zeichen aus Siebenbürgen, dem Banat – und den Gegenden versuchter Ankunft. In memoriam Rolf Bossert, 32. Jg., Hannover 1987 (S. 8), vgl. S. 8.

In meinen folgenden Ausführungen sollen daher vornehmlich einige auffällige Fehldeutungen und Missverständnisse, zu denen ich bereits mehrfach Stellung nahm,² die anscheinend aber weiterhin um die „Aktionsgruppe Banat“ fort dauern, im Mittelpunkt stehen. Natürlich ist auch ein solches, um Klärung und Richtigstellungen bemühtes Unterfangen selbst keineswegs geschützt gegen neue Irrtümer, wahrscheinlich auch nicht frei von eigenen Missverständnissen oder zumindest eigenwilligen subjektiven Einfärbungen und Brechungen.

Ausgangspunkte und Vorhaben

In einem vor rund fünfzehn Jahren mit Stefan Sienerth geführten Gespräch habe ich – auf die „Aktionsgruppe Banat“ angesprochen – zwei Feststellungen getroffen, die ich nochmals wiederholen möchte, da sie weiterhin uneingeschränkt gültig erscheinen: „Nun ist über die „Aktionsgruppe Banat“ schon viel geschrieben worden – auch was ihren regimekritischen oder zumindest zweifellos provokativen Charakter betrifft –, manches zutreffend, manches weniger zutreffend, manches grob entstellt.“ Dem fügte ich – auf mich selbst bezogen – hinzu, „dass mir die Zugehörigkeit zu dieser Gruppe, zu diesem Freundeskreis, sehr viel bedeutete und auch heute noch bedeutet.“³ Diese Aussagen haben selbstverständlich Bestand, wiewohl sich in den dazwischen liegenden fünfzehn Jahren doch auch einiges verändert hat und sich damit zumindest teilweise auch in ein neues Licht gestellt fin-

² Siehe vor allem: Sterbling, Anton: Einige subjektive Anmerkungen zur „Aktionsgruppe Banat“, in: Sterbling, Anton: „Am Anfang war das Gespräch“. Reflexionen und Beiträge zur „Aktionsgruppe Banat“ und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten, Hamburg 2008 (S. 9-22); Sterbling, Anton: „Aktionsgruppe Banat“ ein persönlicher Rückblick, in: Sterbling, Anton: Grenzgänge, Heimat, Wanderungen. Narrative über das zerbrochene Sinnmuster der Vergangenheit, Ludwigsburg 2013 (S. 107-126); Sterbling, Anton: „aktionsgruppe banat oder ähnlich so“. Ein Manifest des ästhetischen Widerstands, in: Bosch, Aida/Pfütze, Hermann (Hrsg.): Ästhetischer Widerstand gegen Zerstörung und Selbstzerstörung, Wiesbaden 2017 (S. 209-220).

³ Siehe: „Sich auf verschiedene Pfade der geistigen Tätigkeit und der Imagination begeben“. Stefan Sienerth im Gespräch mit Anton Sterbling, in: Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, Jahrgang (1) 55, Heft 1, München 2006 (S. 49-58), vgl. S. 50 f.

det. Nicht zuletzt hat – um das Bemerkenswerteste und Erfreulichste zu erwähnen –, eine dieser Autorengruppe nahestehende Schriftstellerin, Herta Müller, im Jahr 2009 den Literaturnobelpreis erhalten, wobei dieses Ereignis zugleich erneut das Interesse auf ihr „frühes Umfeld“, also auch und nicht zuletzt auf die Autoren der „Aktionsgruppe“, lenkte.⁴ Damit gingen nicht nur – zumindest zeitweilig – intensivere Beschäftigungen und ein vermehrtes Wissen über diese Autorengruppe,⁵ sondern bedauerlicherweise ebenso die Verbreitung neuer Fehltritte, Umdeutungen und Missverständnisse, ja sogar gehässiger Entstellungen und boshafter Unterstellungen über diese einher.

Zunächst möchte ich daher nochmals einige subjektive Erinnerungen und Präzisierungen zur Entstehung der „Aktionsgruppe“,⁶ zum Kern ihrer

⁴ Herta Müller selbst äußerte dazu in ihrer „Tischrede“ bei der Verleihung des Literaturnobelpreises: „Zum Glück traf ich in der Stadt Freunde, eine Handvoll junge Dichter der »Aktionsgruppe Banat«. Ohne sie hätte ich keine Bücher gelesen und keine geschrieben. Noch wichtiger ist: Diese Freunde waren lebensnotwendig. Ohne sie hätte ich die Repressalien nicht ausgehalten. Ich denke heute an diese Freunde. Auch an die, die auf dem Friedhof liegen, die der rumänische Geheimdienst auf dem Gewissen hat.“ Siehe: Müller, Herta: Tischrede, in: Müller, Herta: Immer derselbe Schnee und immer derselbe Onkel, München 2011 (S. 22-24), vgl. S. 23.

⁵ So hat die Ausstellung: „Herta Müller. Der kalte Schmuck des Lebens“, die nahezu um die ganze Welt ging, eine große Beachtung gefunden und zugleich nochmals die „Aktionsgruppe Banat“ in ihrer Relevanz als ihr „frühes Umfeld“ sichtbar gemacht. Siehe dazu auch: Lovenberg, Felicitas von: Das Leben besteht nicht nur aus Schrift, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, vom 6. Mai 2010, Frankfurt a. M. 2010, online: <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/autoren/herta-mueller-ausstellung-das-leben-besteht-nicht-nur-aus-schrift-1981908.html> (Abgerufen: 26.3.2016); Porombka, Wiebke: Biografie und Schrecken in blauen Vitrinen, in: Die Zeit, vom 21. Mai 2010, Hamburg 2010, online: <http://www.zeit.de/kultur/literatur/2010-05/herta-mueller-ausstellung/komplettansicht> (Abgerufen: 26.3.2016).

⁶ Zur „Aktionsgruppe Banat“ und ihren Verständnis und Selbstverständnis siehe auch: Csejka, Gerhardt: Die Aktionsgruppen-Story, in: Wichner, Ernest (Hrsg.): Ein Pronomen ist verhaftet worden. Die frühen Jahre in Rumänien – Texte der Aktionsgruppe Banat, Frankfurt a. M. 1992 (S. 228-244); Wagner, Richard: Die Aktionsgruppe Banat. Versuch einer Selbstdarstellung, in: Wichner, Ernest (Hrsg.): Ein Pronomen ist verhaftet worden. Die frühen Jahre in Rumänien – Texte der Aktionsgruppe Banat, Frankfurt a. M. 1992 (S. 222-227); Sterbling, Anton: „Am Anfang war das Gespräch“. Reflexionen und Beiträge zur „Aktionsgruppe Banat“ und andere literatur- und kunstbezogene Arbeiten, Hamburg 2008; Engel, Walter: Aktions-

Mitglieder, zu ihren Anliegen, Vorstellungen, Schreibweisen und Tätigkeiten erwähnen. Diese Ausführungen sind maßgeblich von meinem eigenen, biographisch bedingten Betrachtungs- und Erinnerungsstandort geleitet und entsprechen mithin meiner ausdrücklich als solche bekannten subjektiven Sichtweise. Die Missverständnisse, die ich dabei gleichwohl aufklären und richtigstellen möchte, betreffen zunächst die verbreitete Vorstellung, dass diese Autorengruppe gleichsam intentional, geplant, organisiert oder aber „konspirativ“, wie dies gelegentlich seitens der Securitate, dem berüchtigten rumänischen Geheimdienst, behauptet wurde, oder offiziell gefördert und gewollt entstanden sei. Stattdessen möchte ich die eher zufälligen, gleichwohl aus einer spezifischen Bedingungskonstellation sich ergebenden Entstehungszusammenhänge der Gruppe nachzeichnen. Bei anderen Gelegenheiten habe ich zudem, darüber hinaus gehend, von einem besonderen zeithistorischen Bedingungskontext und von einem „einmaligen Zeitfenster“, gesprochen.⁷

Ein zweites fortwirkendes Bündel an Missverständnissen oder weitgehend unzutreffenden Behauptungen, dem einzelne Autoren der „Aktionsgruppe“ möglicherweise selbst durch gelegentlich unbedachte programmatische Äußerungen wie auch – zumindest vordergründig – durch das immer wieder erwähnte, vorgetragene, publizierte und zitierte Gedicht „engagement – gruppentext“⁸ Vorschub leisteten, betrifft das Verhältnis zwischen „literarischem“ und „politischem Engagement“.⁹ Oder etwas weiter gefasst:

gruppe Banat, in: Banater Post. Zeitung der Landsmannschaft der Banater Schwaben, 66. Jg., Nr. 10, vom 20. Mai 2022, München 2022 (S. 8); Bauer, Markus: Wer die Stones hört, braucht keine Polka, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, vom 10. Juli 2022, Frankfurt a. M. 2022, online: Vor 50 Jahren gegründet: Erinnerung an die Aktionsgruppe Banat (faz.net) (Abgerufen: 11.7.2022).

⁷ Siehe hierzu auch: Sterbling, Anton: Rumänien zwischen kulturpolitischem „Taufwetter“ und nationalkommunistischer Spätdiktatur, in: Janke, Pia/Kovacs, Teresa (Hrsg.): Schreiben als Widerstand. Elfriede Jelinek und Herta Müller, Wien 2017 (S. 66-78) und den entsprechenden Beitrag über „Das einmalige Zeitfenster“ in diesem Band.

⁸ Siehe: Akzente stellt vor „Aktionsgruppe Banat“ – eine rumäniendeutsche Autorengruppe, in: Akzente. Zeitschrift für Literatur herausgegeben von Hans Bender und Michael Krüger, 23. Jg., Heft 6, München 1976 (S. 534-550), insb. S. 536 f.

⁹ Siehe dazu auch: Wagner, Richard/Rossi, Christina: Poetologik. Der Schriftsteller Richard Wagner im Gespräch, Klagenfurt 2017. Siehe dazu ebenso: Handke, Peter: